

chen vorschlugen, keinen anderen Zweck vor Augen, als sie aus den Straßen zu beseitigen, wollen wir ihnen nicht vorwerfen, daß sie sich in den Mitteln irrten, ihre Pläne durchzuführen, sondern nur danach trachten, nicht selbst in denen zu irren, welche wir für besser achten, und deshalb der Behörde vorschlugen.

---

XVI. Kann und muß man Dirnen anhalten, eine besondere Kleidung zu tragen?

Manche Behörden und nachdenkende Männer haben sehr lange Zeit geglaubt, daß es für die öffentliche Ordnung sehr vorteilhaft wäre, wenn man die Dirnen anhielte, entweder ein Unterscheidungszeichen oder eine besondere Kleidung zu tragen. Diese Maßregel müßte, meinten sie, die unmittelbare Wirkung haben, daß man öffentliche Frauenspersonen überall, wo sie wären, erkenne, sie dadurch dem Publikum bezeichne und folglich sie selbst nötige, entweder auf ihr Gewerbe zu verzichten oder sich nicht unter rechtliche Frauen und Mädchen zu mischen.

Im alten Rom, zur Zeit der Kaiser, wurde solche Kleidung von den Ädilen sehr streng angeordnet; sie hatte viel ähnliches mit der männlichen, und daher bekam das Wort *togata*, einem Weibe beigelegt, die Bedeutung des Wortes *meretrix*.

Um bei uns ähnliche Verordnungen zu finden, müssen wir bis auf den heiligen Ludwig, bis auf das Jahr 1224 zurückgehen; so lange sie aber bestanden, d. h. mehrere Jahrhunderte, so lange hatten sie auch das Geschick, stets umgangen und stets erneuert zu werden, so oft die Rede davon war, den von den Dirnen verursachten Unordnungen zu begegnen.

1347 befahl die Königin Johanna allen solchen Mädchen in Avignon, eine Schleife zu tragen.

1389 wandten sich diese mit einer Beschwerde an Karl VI., um von der Verbindlichkeit loszukommen, eine ihnen vorgeschriebene Kleidung zu tragen. Der König gestattete ihnen auch, mittels einer Verordnung, ein Oberkleid und einen Kopfputz in Schnitt und Farbe zu tragen, wie sie wollten, nur unter der Bedingung, an den Arm ein Band oder eine Litze von einer anderen Farbe, als das Kleid hatte zu nähen.

Diese Verordnung zeigt uns noch, daß man sich nicht damit begnügte, die Dirnen anzuhalten, mit einem Abzeichen öffentlich